

PRESSEHEFT

Vatersland

EIN FILM VON PETRA SEEGER



Margarita
BROICH

Felizia
TRUBE

Momo
BEIER

Stella
HOLZAPFEL

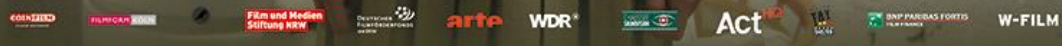
Bernhard
SCHÜTZ

Matti
SCHMIDT-SCHALLER

10. MÄRZ IM KINO

W-FILM PRÄSENTIERT EINE PRODUKTION VON COIN FILM IN KOPRODUKTION MIT VELVET FILMS UND FILMFORM KÖLN UND WDR/ARTE
BUCH UND REGIE: PETRA SEEGER • MIT MARGARITA BROICH, FELIZIA TRUBE, MOMO BEIER, STELLA HOLZAPFEL, BERNHARD SCHÜTZ, MATTI SCHMIDT-SCHALLER
MUSIK: DIETMAR BONNEN • TON: JOHAN MAERTENS • SOUND DESIGN: STEFFEN PRAUTH • MISCHUNG: TORBEN SEEMANN • KOSTÜME: ULRIKE SCHARFSCHWERDT • SZENENBILD: VOLKER SCHAEFER
MONTAGE: ARON ROOS • KAMERA: HAJO SCHOMERUS • PRODUKTIONSLEITUNG: JÖRN POTT • REDAKTION: ANDREA HANKE, BARBARA BUHL WDR, ANDREAS SCHREITMÜLLER ARTE
GEFÖRDERT VON FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW, DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS, BNP PARIBAS FORTIS FILM FINANCE • VERLEIHFÖRDERUNG FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW
KOPRODUZENTEN: PETRA SEEGER, JOACHIM VON Mengershausen, ANDRÉ Sommerlatte, Sebastian Schelenz • PRODUZENTEN: HERBERT SCHWERING, CHRISTINE KIAUK

VATERSLAND.WFILM.DE



Im Verleih von W-film

VATERSLAND

**Einzigartiges Erinnerungskino
von „Eric Kandel“-Regisseurin Petra Seeger**



**»Eine unterhaltsame, intensive, sympathische und intelligente
Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie.«**
Programmkino.de

**»„Vatersland“ bestätigt aufs Schönste, wie wichtig es ist,
wenn Frauen ihre eigene Sicht der Dinge schildern.«**
cinetastic.de

»Eindrucksvoll, emotional, vielschichtig.«
filmdienst.de

Filmwebseite, Trailer
<https://wfilm.de/vatersland/>

Pressematerial
<https://wfilm.de/vatersland/downloads/>

**Eine Koproduktion von COIN FILM, FilmForm und Velvet Films, in Zusammenarbeit mit
WDR/ARTE und gefördert von Film- und Medienstiftung NRW und DFFF.**

Inhaltsverzeichnis

Teaser und Synopsis	04
Regisseurin Petra Seeger	05
Regiekommentar	06
Produktionskommentar	08
Darsteller*innen	09
Cast & Crew	12
Filmdaten	13
Kontakte	14

Teaser

„Vatersland“ ist großes Erinnerungskino über das Trauma einer ganzen Generation. Scharfsichtig, feministisch und zugleich ungemein unterhaltsam und humorvoll. Nach ihrem preisgekrönten Dokumentarfilm „Auf der Suche nach dem Gedächtnis“ über Nobelpreisträger Eric Kandel verarbeitet Petra Seeger in ihrem ersten Spielfilm ihre eigene Vergangenheit als heranwachsendes Mädchen in einer von Männern dominierten Nachkriegsgesellschaft. Außergewöhnlich: Die im Film verwendeten Familienfotos und 16mm Filmaufnahmen kommen aus dem Privatarchiv der Regisseurin.



Synopsis

Filmemacherin Marie steckt in der Krise. »Schreib doch ein neues Drehbuch!«, so der gut gemeinte Ratschlag ihres Ehemannes. Wenn das so einfach wäre! Als eines Morgens eine Kiste voller Fotos und Filmaufnahmen aus ihrer Kindheit vor der Tür steht, locken diese Marie auf eine emotionale Zeitreise in ihre eigene Vergangenheit. Es sind die Fotos des Vaters, einem passionierten Fotografen. Doch durch seinen Blick findet Marie ihre eigene Realität und einst erlebten Traumata nicht abgebildet: Den frühen Tod der Mutter, die Überforderung des Vaters und seine Versuche, sie in die Mutterrolle zu drängen sowie die Abschiebung ins katholische Mädcheninternat. Eine Jugend, geprägt von Rebellion gegen den Muff der Nachkriegsjahre und gegen eine Gesellschaft, die von Mädchen vor allem eines erwartet hat: Hübsch in die Kamera lächeln, aber keinesfalls selbst Regie führen!

Regisseurin Petra Seeger



Seit 1979 ist die gebürtige Kölnerin Petra Seeger als Regisseurin tätig. Sie drehte unter anderem Dokumentarfilme und Filmporträts über Schriftsteller*innen, Theater- und Filmemacher*innen, darunter Cesare Pavese, Christoph Schlingensiefel, Peter Zadek und Wim Wenders, aber auch eine Serie über die Mädchenclique ihrer Tochter (Die Schillergang) für WDR/Unterhaltung. In der Zeit von 1982 und 1987 war sie zudem als Regieassistentin und Darstellerin bei verschiedenen Spielfilmproduktionen in Berlin tätig (u.a. „System ohne Schatten“, „Tarot“, „Zwei Bilder“ von Rudolf Thome). 1999 gründete Seeger die Produktionsfirma Petra Seeger Film und 2006, zusammen mit dem Produzenten Joachim von Mengershausen, die Produktionsfirma FilmForm Köln (2009: „Unter Bauern – Retter in der Nacht“, Regie: Ludi Boeken). Sie arbeitete außerdem als Kamerafrau für Wim Wenders BAP-Film „Viel passiert“ und ihre eigenen Filme.

Petra Seegers Filme zeichnen sich stets durch einen engen persönlichen Bezug zum Inhalt oder zu den porträtierten Personen aus. Ihren bislang größten Kino-Erfolg feierte sie 2009 mit dem international preisgekrönten Dokumentarfilm „Auf der Suche nach dem Gedächtnis“, einem Porträt des Hirnforschers und Nobelpreisträgers Eric Kandel, der auch in den US-Kinos lief. Für den Film erhielt sie den Bayerischen Filmpreis 2009 für den besten Dokumentarfilm. Der autobiografische Film „Vaterland“, für den sie auch das Drehbuch schrieb, ist für sie als Regisseurin das erste Spielfilmprojekt, ihr ‚Lebens-Film‘.

Filmografie (Auswahl)

- 2020: „Vaterland“, Spielfilm (Buch, Regie, Koproduktion) WDR, arte
- 2008: „Auf der Suche nach dem Gedächtnis“, Dokumentarfilm (Buch, Regie, Produktion)
- 2010: „Eine Herzenssache“, Dokumentarfilm (Buch, Regie, Produktion)
- 2001: „Viel Passiert“, Regie: Wim Wenders, Dokumentarfilm (Kamera)
- 2001-2002: „Die Schiller-Gang“, TV-Dokumentarserie (Regie, Kamera, Produktion)
- 1999: „380° Afrika“, Dokumentarfilm (Buch, Regie)
- 1995: „Nikolaikirche Leipzig“, Dokumentarfilm (Buch, Regie)
- 1993: „Zwischen allen Stühlen“, Dokumentarfilm (Buch, Regie)
- 1992: „Ein Film kommt auf die Welt“, Dokumentarfilm (Buch, Regie)
- 1984 „Gratwanderung“, Regie: Barbara Kappen, Spielfilm (Darstellerin)
- 1984 „Zwei Bilder“, Regie: Rudolf Thome (Drehbuch, Darstellerin)
- 1979 „Gsellmanns Augenfutter“, Co-Regie mit Jürgen Heiter

Regiekommentar

Der Initialfunke zu „Vatersland“, den man als meinen 'Lebens-Film' beschreiben könnte, entstand, als ich die Filme der Filmemacherinnen der 1970er – Helke Sander, Helma Sanders-Brahms, Jutta Brückner etc. – gesehen hatte: Denn sie machten ihr eigenes Leben zum Thema ihrer Filme. Es sollte allerdings noch Jahrzehnte dauern, bis ich mich an diese spezielle autobiografische Arbeit wagte. Der Weg zur Realisierung war lang und zog sich über 17 Jahre und viele Hindernisse hinweg – immer wieder unterbrochen von anderen Filmen, die ich drehte. Zum Glück gab es sowohl auf der Produktionsseite wie auch auf der Ebene der dramaturgischen Zusammenarbeit treue Partner*innen für „Vatersland“.

Mir war daran gelegen, einen Film zu drehen, der möglichst authentisch den Gefühlen, Erlebnissen und schmerzhaften Momenten meiner Kindheit Ausdruck verleiht. Es ging um nichts Geringeres, als sich wieder in dorthin zurückzubehagen, sich zu erinnern, hinabzusteigen um Schätze, Verborgenes und Schmerzhaftes ans Tageslicht zu bringen und diesen vereinzelt Erinnerungen eine künstlerische Form zu geben; aus den einzelnen Fragmenten eine Fluss zu kreieren, der zur filmischen Erzählung wird.

Während des Schreibens sah ich mir zur Beförderung meiner Erinnerung die vielen Familienfotos und 16mm Filmaufnahmen von uns aus dem großen Archiv meines Vaters (eines Fotografen) an. Langsam entstand ein Zusammenspiel aus ebendiesem Material und dem Drehbuch, das ich schrieb. Ich beschloss, das Material meines Vaters im Film zu benutzen, steht es doch für die Selbstdarstellung der Kleinfamilie der 60er und gleichzeitig im Widerspruch zu all dem, was ich empfunden hatte und was die Bilder nicht zeigten.

Als ich während der Dreharbeiten wieder in der nachgebauten engen Dachwohnung meiner Kindheit stand, war mir bisweilen bang vor den Geistern, die ich rief... Beglückt aber war ich von meiner „neuen“ Familie: Mutter, Vater, Bruder und meiner kleinen Marie, meinem alter ego als Kind. Mit dem Schauspieler Bernhard Schütz – der meinen Vater verkörpert – an den Nuancen der Missachtung der kleinen Marie zu arbeiten oder seine Einfälle aufzugreifen, die besser als das Vater-Original waren... Oder mit der Schauspielerin Margarita Broich Perücken auszuprobieren, um sie meiner Mutter äußerlich anzupassen. Oder auch mich selbst in den kleinen Darstellerinnen wiederzufinden... All dies war kreativ und befreiend. Ich war von einer neuen Familie und von einem Filmteam umgeben, mit denen ich an der Umsetzung und am Ausdruck all dessen arbeiten konnte, was in meiner Kindheit nicht zum Zuge kam.

Marie erlebt mit 10 Jahren ihr persönliches Trauma, den frühen Tod der Mutter, in der historisch spezifischen Situation Nachkriegsdeutschlands. Die Bewältigung dieses familiären Schicksals ist im Film eng an die Zeitgeschichte gebunden. Wie soll eine gelungene persönliche und familiäre Trauerarbeit eines Vaters funktionieren, der zu einer Generation von Vätern gehört, die ‚unfähig war, zu trauern‘ über die eigene Schuld und die eigenen Verluste? Wie sieht ein Alltag für die kleine Marie aus, ohne weiblichen Einfluss, geprägt vom Vater, der aus Krieg und Gefangenschaft heimkehrt, sich im deutschen Wirtschaftswunder eingerichtet hat und als Mann mit strikter Rollenverteilung groß geworden ist? Marie muss überleben in diesem Vatersland.

Der feministische Blick auf die Entwicklungsgeschichte von Marie, die in einer Familie aufwächst, in der Umgang mit Bildern und Film vom Vater an den Sohn weitergegeben wird und die Frauen sich nur als Objekte in den männlichen Bildern wiederfinden: Marie gelingt es, diesen Kreislauf zu durchbrechen! Sie wird vom Objekt zum Subjekt ihrer

Familiengeschichte. Sie dreht die Kamera um, steht hinter der Kamera und erzeugt die Vergangenheit neu, aus ihrem Blickwinkel. Sie hat die Regie über ihr eigenes Leben übernommen.

„Vatersland“ ist für mich auch ein Beitrag zur Debatte über die Stellung von Frauen im Filmgeschäft und der Frage, warum Frauen, trotz scheinbar gleichen Ausbildungschancen, in führenden künstlerischen Positionen so unterrepräsentiert sind. Ich denke, dass ein genaueres Hinschauen auf die Sozialisierung der jeweiligen Generationen von Frauen die feineren Gründe für die bestehende Ungleichheit beschreibt.

So subjektiv und auch persönlich wie die Geschichte von „Vatersland“ verortet ist, nicht zuletzt durch den Einsatz des dokumentarischen Materials, so universell sind die Themen, die der Film behandelt: Leben und Tod, Verlust und Trauer, familiäre Strukturen und Überwindung von Traumata, künstlerische Entwicklung sowie Vater und Mutter, die prägenden Portalsfiguren unseres Lebens.

- Petra Seeger

Produktionskommentar

Wer in den 60er Jahren aufgewachsen ist, hat bis heute klare Erinnerungen an diese Zeit. Es war einerseits ein Jahrzehnt im Aufbruch mit gesellschaftlichen Veränderungen und enormen technischen Entwicklungen. Andererseits verharrte der Alltag in der restaurativen Moral und den Wertevorstellungen der Politik der Nachkriegszeit. Die Eltern hatten den Krieg erlebt, entweder als Jugendliche an der Heimatfront oder als Soldaten irgendwo in Europa. Die anschließende Not der Nachkriegszeit war immer Thema zu Hause. Gleichzeitig wurde über den Krieg möglichst nicht geredet. Christliche Moral und deutsche Werte bestimmten die Erziehung. Durchgesetzt wurde das mit Disziplin, Verboten und auch Schlägen. In

„Vaterland“ fängt Petra Seeger den Mikrokosmos einer bürgerlichen Kölner Kleinfamilie aus dieser Zeit ein. Aus Sicht von Marie begleiten wir das Mädchen auf ihrem Weg vom Kind zum Teenie bis hin zur jungen Frau. Zu jung für die 68er Generation, spürt sie trotzdem die gesellschaftliche Befreiung, die mit neuen Ideologien aufgeladen ist. Auf einer zweiten Zeitachse zeigt der Film Marie als Erwachsene. Der Film ist maßgeblich geprägt von diesem Wechsel aus Zeit und Handlungen und erzeugt damit ein gesellschaftliches Zeitzeugnis der vergangenen Jahrzehnte.

Die Emanzipation der jungen Marie und die Aufarbeitung ihres Kindheitstraumas sind die beiden zentralen Themen des Films. Das fanden wir als Produzenten von Beginn an spannend. Petra Seegers Drehbuch ist autobiografisch geprägt und wir erfahren viel über die Kindheit der Filmemacherin und ihre Wünsche, selbst Fotos zu machen. Wir erfahren auch, dass ihr Vater ihre Wünsche nicht ernst nimmt, während er den Bruder in alle Feinheiten der Technik einweiht. Marie arbeitet heimlich als Nacktmodel und greift selbst zur Kamera. Aber das erste Foto ihres Vater darf sie erst machen, als dieser auf dem Sterbebett liegt.

Maries technikbegeisterter Vater hat auf hunderten von Fotos und vielen Stunden Film ihre Kindheit und Jugend festgehalten. Das Drehbuch verwebt diese verschiedenen Ebenen von Zeit, Erinnerungen, Träumen mit den realen Fotos und Filmen. Der Film spielt mit dokumentarischen Verweisen der 60er- und 70er-Jahre auf die Erinnerungen der Kindheit und Jugend an, wie z.B. die Beerdigung Konrad Adenauers und die erste Mondlandung. Es sind aber auch die eigenen ersten Fernseherinnerungen und der erste Farbfernseher, die einen als Zuschauer berühren. Die 60er-Jahre waren ein Jahrzehnt, das in der Erinnerung in Schwarz-Weiß begann und in Farbe und Flower-Power endete. ‚Flower-Power‘ zu Hause beschränkte sich allerdings oft auf die Blumenaufkleber der Pril-Flasche, mit denen die hässlichen Küchenfliesen bunt verziert wurden.

– Herbert Schwering und Christine Kiauk, Coin Film

Darsteller*innen



Margarita Broich (Rolle: Marie)

Margarita Broich wurde 1960 in Neuwied geboren. Nach einem Fotodesign-Studium in Dortmund und erster Berufserfahrung als Theaterfotografin, studierte sie Schauspiel an der Hochschule der Künste Berlin und spielte anschließend an zahlreichen großen Theaterbühnen. Auch für Kino- und Fernsehfilme stand Margarita Broich immer wieder vor der Kamera. Neben größeren Rollen, z.B. in „Liebe auf den ersten Blick“ (Rudolf Thome, 1991) und „Vier Fenster“ (Christian Moris Müller, 2006) wurde sie einem breiten Publikum vor allem durch ihre Rolle als Kommissarin Anna Jenneke im Frankfurter „Tatort“ bekannt. 2013 wurde Broich für ihre Nebenrolle in Oskar Roehlers Familienchronik „Quellen des Lebens“ für den Deutschen Filmpreis nominiert und erhielt 2016 den Hessischen Fernsehpreis für ihre Rollen in „Tatort: Wendehammer“ (Markus Imboden) und „Aufbruch“ (Hermine Huntgeburth).

Filmografie (Auswahl):

2020: „Vatersland“, Regie: Petra Seeger
2016: „Das Tagebuch der Anne Frank“, Regie: Hans Steinbichler
2015: „Hedi Schneider steckt fest“, Regie: Sonja Heiss
2014: „Vaterfreuden“, Regie: Matthias Schweighöfer
Seit 2015: „Tatort“ (Fernsehreihe)
Seit 2009: „Polizeiruf 110“ (Fernsehreihe)
2009: „Effi Briest“, Regie: Hermine Huntgeburth

Bernhard Schütz (Rolle: Vater)

Bernhard Schütz, 1959 geboren in Leverkusen, studierte Schauspiel an der Hochschule der Künste Berlin. Danach war er sowohl am Theater Basel und am Hamburger Schauspielhaus tätig. Seit 1994 spielt Schütz an der Berliner Volksbühne. Für den ARD-Film „Lebensfragen“ (Ben von Grafenstein, 2013) verkörperte er Alt- Bundeskanzler Helmut Schmidt und 2012 erhielt er für seine Nebenrolle in Marc Bauders „Das System – Alles verstehen heißt alles verzeihen“ (2011) eine Nominierung für den Deutschen Filmpreis.

Filmografie (Auswahl):

2020: „Vatersland“, Regie: Petra Seeger
2017: „Einsamkeit und Sex und Mitleid“, Regie: Lars Montag
2017: „Axolotl Overkill“, Regie: Helene Hegemann
2014: „Wir waren Könige“, Regie: Philipp Leinemann
2013: „Schlussmacher“, Regie: Matthias Schweighöfer
2011: „Halt auf freier Strecke“, Regie: Andreas Dresen

Felizia Trube (Rolle: Marie 8-10 Jahre)

Felizia Trube, geb. 2010, wurde 2018 von Dayanir& Hellwig Casting entdeckt. In „Vatersland“ steht sie das erste Mal, gleich in einer Hauptrolle, vor der Kamera.

Die Arbeit am Set entfachte bei Felizia die Leidenschaft für die Schauspielerei und so folgten weitere Rollen in TV-Serien und -Filmen wie beispielsweise „Bettys Diagnose“. Im internationalen Kinofilm „Kosmetik des Bösen“ (Regie: KikeMaíllo) durfte sie jüngst die Protagonistin Athena Strates als Kind (Little Texel) verkörpern.

Filmografie (Auswahl):

2020: „Vatersland“, Regie: Petra Seeger
2020: „Kosmetik des Bösen“, Regie: KikeMaíllo

Momo Beier (Rolle: Marie 10-14 Jahre)

Momo Beier, geboren 2006 in Hamburg, ist die Tochter der Hamburger Theaterregisseurin Karin Beier. Ihre erste Rolle spielte sie als Vroni in der Kinoverfilmung von Ottfried Preußlers Kinderbuchklassiker „Die kleine Hexe“.

Filmografie (Auswahl):

2020: „Vatersland“, Regie: Petra Seeger
2018: „Die kleine Hexe“, Regie: Mike Schaerer

Stella Holzapfel (Rolle: Marie 14-18 Jahre)

Stella Holzapfel ist 1998 in Köln geboren und aufgewachsen. Durch ihre Eltern, die ebenfalls beide Schauspieler*innen sind, ist Stella schon früh mit der Bühne in Kontakt gekommen. Zunächst interessierte sie sich vor allem für den Bereich Tanz und Improvisation, später dann

auch Film und Theater. 2008 stand sie das erste Mal als junge Hildegard in „Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen“ vor der Kamera. Gefolgt von jungen Rollen in weiteren Spielfilmen wie „Vatersland“ und TV-Reihen wie „Tatort“ und „Marie Brandt“. Seit 2021 studiert sie an der Akademie für Darstellende Künste Baden-Württemberg im ersten Schauspiel-Studienjahrgang Deutschlands mit ausschließlich weiblich gelesenen Personen.

Filmografie (Auswahl):

2020: „Vatersland“, Regie: Petra Seeger

2011: „Puppe“, Regie: Sebastian Kutzli

2010: „Vision – Aus dem Leben der Hildegard von Bingen“, Regie: Margarethe von Trotta

Matti Schmidt-Schaller (Rolle: Wolfgang)

Matti Schmidt-Schaller, geboren 1996 in Gera, kam durch seine Eltern, den Schauspieler Andreas Schmidt-Schaller und die Regisseurin Svenja Krumscheidt, schon früh zum Schauspiel. So stand er als Kind bereits für die ZDF-Krimiserie „SOKO Leipzig“ vor der Kamera und ergatterte seine erste größere Filmrolle für den ZDF-Fernsehfilm „Kein Entkommen“. Seitdem spielte er Neben- und Hauptrollen in zahlreichen Fernseh- und Kinoproduktionen.

Filmografie (Auswahl):

2020: „Vatersland“, Regie: Petra Seeger

2018: „Raus“, Regie: Philipp Hirsch

2018: „25 km/h“, Regie: Markus Goller

2018: „Das Boot“ (Fernsehserie)

2015: „Treppe aufwärts“, Regie: Mia Maariel Meyer

Cast & Crew

Regie, Buch	Petra Seeger
Kamera	Hajo Schomerus
Schnitt	Aron Roos
Ton	Johan Maertens
Musik	Dietmar Bonnen
Kostümbild	Ulrike Scharfschwerdt
Szenenbild	Volker Schaefer
Produzenten	Herbert Schwering, Christine Kiauk
Produktion	Coin Film (Köln)
Koproduzenten	Petra Seeger, Joachim von Mengershausen, André Sommerlatte, Sebastian Schelenz
Koproduktion	FilmForm (Köln), Velvet Films (Brüssel)
Produktionsförderung	Film- und Medienförderung NRW, Deutscher Filmförderfonds (DFFF)
Redaktion	Andrea Hanke (WDR), Barbara Buhl (WDR), Andreas Schreitmüller (ARTE)
Darsteller*innen	
Margarita Broich	Marie als Erwachsene und Marianne
Felizia Trube	Marie 8-10 Jahre
Momo Beier	Marie 10-14 Jahre
Stella Holzapfel	Marie 14-18 Jahre
Bernhard Schütz	Vater
Matti Schmidt-Schaller	Wolfgang
Eric Langner	Michael

Filmdaten

Filmtitel	Vatersland
Gattung	Spielfilm
Produktionsland	Deutschland
Produktionsjahr	2020
Drehorte	Köln und Umland (Wermelskirchen, Ahrweiler), Eupen (Belgien)
Länge	118 Minuten
Produktionsformat	digital, Farbe Bildformat 16:9 (1,78:1)
Tonformat	Dolby Digital 5.1 / Stereo
Vorführformate	digital (DCP, Blu-ray, DVD)
Sprachfassungen	Deutsche Originalfassung Deutscher
Verleih	W-film Distribution
Verleihförderung	Film- und Medienförderung NRW

Kontakte

Filmverleih

W-film Distribution, Stephan Winkler
Gotenring 4, 50679 Köln
+49 (0) 221 222 1980
www.wfilm.de

In folgenden Bereichen arbeitet W-film mit der Agentur Cine-Connect zusammen:

Pressearbeit:
Nathanael Brohammer
nathanael.brohammer@cineconnect.com
+ 49 (0) 221 222 19 92

Filmbuchungen:
Malte Laibacher
malte.laibacher@cineconnect.com
+49 (0) 221 222 19 80

Marketing:
Katrin Glados
katrin.glados@cineconnect.com
+49 221 8300 8350

Produktion

Coin Film GmbH
Rolandstr. 63, 50677 Köln
+ 49 (0) 221 32 20 53
info@coin-film.de